

licher Weise bereits einige Erstlingsfrüchte gezeitigt, welche in Zukunft auf eine reichere Ernte hoffen lassen.

Der Stand der Mitglieder, welcher im vorigen Vereinsjahre 10 Ehren-, 10 correspondirende und 237 resp. 239 ordentliche Mitglieder betrug, hat sich seither der Zahl nach nicht erheblich geändert.

Obwohl wir auch in diesem (31.) Vereinsjahre leider wieder 6 Todesfälle zu beklagen und 3 Austritte zu verzeichnen haben, hat sich der Mitgliederstand durch 18 Beitritte doch um 9 Mitglieder vermehrt und besteht dormalen in 9 Ehren-, 10 correspondierenden und 245 ordentlichen Mitgliedern, von welchen allerdings 4 weitere ihren Austritt für das beginnende Jahr, 1891/2, bereits angemeldet haben, wornach dieses mit dem Stande von 241 ordentlichen Mitgliedern beginnt.

Ueber die Gebahrung mit dem Vermögen der Gesellschaft wird der Herr Verwalter Bericht erstatten.

Es erübriget mir daher nur noch — namens des Ausschusses — allen Jenen, welche unserem Vereine in irgend welcher Weise Förderung oder freundliches Wohlwollen entgegengebracht haben, den besten und ergebensten Dank auszusprechen und sie um fernere Gunst und Theilnahme zu bitten.

Nachrufe.

Am 2. Februar 1891 entschlief in Gries bei Bozen Herr Dr. Josef Raserer, Ritter des Ordens der eisernen Krone, k. k. Sectionsrath im Justizministerium, ein Mann, der wohl nicht in Salzburg geboren war, aber dennoch ein Salzburger in seinem Sein und Handeln, in seinem Fühlen und Denken, in seinem Dichten und Trachten gewesen ist. Er entstammte einer alten salzburgischen Familie, wie ja der Name besagt; seine Wiege jedoch stand an den Gestaden der Adria, da sein Vater, Herr Philipp Raserer, technischer Beamter bei der k. k. Statthalterei in Venedig war. Dort erblickte er, der Erstgeborene, am 26. Juni 1842 das Licht der Welt. Er kam aber nach Salzburg durch die Versetzung seines Vaters 1850. Er absolvirte das Gymnasium in Salzburg in der Zeit von 1851—1859 mit Auszeichnung. In dieser Zeit machte er viele Reisen mit seinem Professor, Dr. Albert Eder, dem späteren Fürsterzbischofe, größtentheils in's salzburgische Gebirge, aber auch in's bairische Flachland, nach München, ja selbst in die Schweiz, nach St. Gallen, Zürich und auf den Rigi. Damals entwickelte sich in ihm jene Liebe zu Salzburg, die sich später so mannigfach bethätigte und andauerte bis zum letzten Augenblicke, wenn auch seine Lebensstellung ihn nicht an die Stadt fesselte, die er selbst als seine Heimat betrachtete. Er vollendete die juridischen Studien an der Universität in Wien im Jahre 1864 mit Auszeichnung und erwarb den Doktorgrad 1865. Während dieser Zeit war er als Lehrer im Hause des damaligen Staatsrathspräsidenten, des so hoch angesehenen Freiherrn von Lichtenfels thätig, eines Mannes, der zu den leuchtendsten Gestirnen

des Kaiserreichs zählt. Es konnte nicht fehlen, daß der junge Jurist in diesem Hause, in dem Kreise der hervorragenden Männer, welche da verkehrten, eine mächtige Anregung empfing, die nicht ohne Wirkung auf seine eigene Ausgestaltung bleiben konnte.

Dr. Josef Kaserer trat beim k. k. Landes-Gericht in Wien in den praktischen Justizdienst. Bald erregte er durch seine schriftstellerischen Arbeiten und seine vorzügliche Verwendung die Aufmerksamkeit des Präsidenten R. v. Scharשמied. Durch ihn wurde Dr. Kaserer zur Dienstleistung in das Justizministerium berufen, wo er der legislatorischen Abtheilung zugewiesen wurde. Er trat aber auch als Privatdocent an der Wiener-Universität für Civil-Proceß auf und war durch mehrere Jahre als solcher thätig. Jedoch hinderte ihn die Ueberhäufung mit Amtsarbeiten diese Laufbahn des weitern zu verfolgen.

Er entwickelte eine tiefgreifende und umfangreiche Thätigkeit. Als Referent für Statistik schuf er eine neue Justizstatistik und damit die Grundlage für jede Justizreform und Justizstatistik. Er lieferte zahlreiche Arbeiten für die juridischen Zeitschriften Oesterreichs, auch größere Broschüren von bleibender wissenschaftlicher Bedeutung. Durch seinen „Commentar zur österreichischen Concursordnung“, seine „Sammlung österreichischer Justizgesetze sammt Materialien“, sicherte er sich ein ehrenvolles Andenken unter den juridischen Schriftstellern Oesterreichs. Sein Hauptwerk jedoch ist das namentlich im letzten Jahre vielgenannte „Handbuch der österreichischen Justizverwaltung“ in 4 Bänden, dem die Ehre wiederfuhr, der kaiserlichen Familienbibliothek einverleibt zu werden. In diesem Werke tritt seine umfassende Gesetzeskenntnis, sein klarer Geist hervor, der die österreichische Justizorganisation und Gesetzgebung wissenschaftlich durchdrang und in eine systematische Uebersicht brachte. Er hatte, als er es schuf, wohl keine Ahnung, daß dieses Werk dereinst den Tschechen so sehr zum Aegernis werden sollte, indem der Statthalter Graf Thun sie bei ihren Forderungen um die tschechische Amtssprache einfach auf den „Kaserer“ verwies.

Dr. Kaserer war als Mitglied der gesetzgebenden Abtheilung des Justizministeriums bei der Ausarbeitung neuer Gesetze mannigfach betheiligt, insbesondere ist der Entwurf eines neuen Aktiengesetzes unter dem Minister Glaser, der als ebenso wissenschaftlich, wie praktisch anerkannt wurde, aus seiner Feder hervorgegangen.

Ein weiteres Verdienst erwarb er sich, indem er die Nothwendigkeit der Herausgabe eines Verordnungsblattes des k. k. Justizministeriums darlegte. Sein 36 Bogen umfassender Bericht wurde Sr. Majestät vorgelegt und hierauf der Verfasser mit der Ausgabe betraut, den Gedanken zur That werden zu lassen. Er wurde der Redakteur des nach seinem Plane eingerichteten Blattes. Dieses gewann um so höhere Bedeutung als es in der Beilage die Entscheidungen des k. k. obersten Gerichts- und Cassationshofes veröffentlichte. Die Juristen wissen wohl zu beurtheilen, welchen Werth diese authentische Veröffentlichung dieser Entscheidungen für die gesammte Rechtsprechung hat. Freilich wurden ihm aus materiellem Interesse von mancherlei Seiten Hindernisse in den Weg gelegt; aber Dr. Kaserer überwand sie und brachte das Werk zur Durchführung.

— Noch sei erwähnt, daß er auch für die Ausbildung und Kräftigung des Notariats thätig war, sowie daß er das Justiz-Ministerium in der statistischen Central-Commission und bei mehrfachen wissenschaftlichen Congressen vertrat.

Es konnte nicht fehlen, daß so viel Tüchtigkeit hohen Orts die verdiente Anerkennung fand. Er wurde im Jahre 1872 zum Ministerial-Vicesecretär ernannt, im Jahre 1878 zum wirklichen Ministerial-Secretär. Sechs Jahre später erfolgte seine Beförderung zum k. k. Sectionsrath; im Jahre 1887 aber zeichnete ihn Se. Majestät durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone aus. Seine Beförderung zum Ministerialrath hat nur sein frühes Ende verhindert.

Wenn Dr. Kaserer gewiß zu den Zierden des Beamtenstandes zählte, der durch seine Werke noch in Generationen genannt werden wird, so bot er auch als Privatmann das Bild eines durchaus hochachtbaren, vollendeten Charakters. Eine ideal angelegte Natur, bemüht für das allgemeine Wohl zu arbeiten, verachtete er falschen Schein und hielt die Wahrheit hoch, auch wenn sie nicht Gefallen fand, doch in einer Form die Niemand verletzte. Wohlwollend war er bereit andere nach Kräften zu fördern. Vor allem aber trat sein Wesen hervor in seiner unerschöpflichen Liebe zu Salzburg. Er fühlte sich nur als Salzburger, trotzdem er nur etwa ein Drittel seines Lebens dort zubrachte und in ämtlicher Stellung, wie er so gerne gewünscht, niemals dort wirken konnte. Sein Großvater war Zimmermeister im Nonnthal gewesen. Sein Vater, 1807 geboren, wandte sich nach Vollendung des Gymnasiums den technischen Studien zu, die er in Wien absolvierte. Er erreichte seinen Wunsch, in die Heimat zu kommen, indem er der 1850 neu errichteten Landesregierung als technischer Rechnungsrath zugetheilt wurde. Er verwerthete seine Kenntnisse im Dienste seiner Vaterstadt in mannigfacher Weise, da er der Gemeinde-Vertretung bis 1857 angehörte und zu den thätigsten und anregendsten Mitgliedern zählte, wofür ihm der Gemeinderath 1854 taxfrei das Bürgerrecht verlieh. Die Aufhebung der Landes-Regierung hatte die Versetzung Kasereers nach Linz zur Folge. Doch, als er im Jahre 1869 in den Ruhestand trat, kehrte er 1871 in die geliebte Heimatstadt zurück, wo er 1879 starb.

Diese Liebe zu Salzburg übertrug sich in erhöhtem Grade auf seinen Sohn Josef. In den für das Schöne so empfänglichen Jugendjahren entwickelte sie sich an den unvergänglichen Reizen Salzburgs und währte durch das ganze Leben. Die liebsten Erinnerungen waren ihm jene an seine Studienzeit in Salzburg und den Verkehr mit seinen Salzburger Collegen unterhielt er ununterbrochen. Wenn auch ferne von der geliebten Stadt nahm er an ihrer Entwicklung den innigsten Antheil. Bei seinen mannigfachen Verbindungen mit Gelehrten und Künstlern — wie er denn auch im Ausschusse des so angesehenen wissenschaftlichen Clubs saß — verstand er es manchem Salzburger helfend beizustehen. Wann er konnte, eilte er nach Salzburg; er war bemüht, der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, der er seit 1871 angehörte, Theilnahme in Wien zu schaffen. Am meisten aber bethätigte er seine Heimatsliebe durch seine Theilnahme an der Begründung der Salzburger Tischgesellschaft in Wien und daß

er den Salzburger Studenten=Unterstützungs=Verein in's Leben rief. Dieser ist sein Werk. Deswegen wurde er in der Jahresversammlung vom 27. Jänner 1891, also einige Tage vor seinem Tode, einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt.

Dr. Kaserer vermählte sich 1876 mit Fräulein Hermine, der Tochter des angesehenen Wiener Notars Dr. Kaiser Ritter von Falkenthal. Der so glücklichen Ehe entsproßten 2 Knaben und 2 Mädchen. Kaserer war der zärtlichste Gatte und Vater und bemüht seinen Kindern eine sorgsame Erziehung zu geben. Auch die Liebe zu Salzburg suchte er in ihnen zu wecken. Er unternahm die erste Reise mit seinem ältesten Knaben nach Salzburg und hat vor seinem Tode seine Gattin, seine reiche Sammlung salzburgischer Werke und vor allem salzburgischer Münzen seinen Kindern zu erhalten. Er hoffte dadurch ihr Gefühl für Salzburg zu stärken. Seinen Plan, eine Geschichte von Salzburg zu schreiben, konnte er nicht mehr durchführen.

Im Herbst 1890 befiel ihn eine Bronchitis, die in eine Lungen- und Herzbeutel-Entzündung ausartete und den früher so rüstigen Mann arg beugte. Auf ärztlichen Rath, vor allem des Primararztes Dr. Drasche begab er sich, begleitet von seiner Gattin, noch vor Weihnachten nach Gries bei Bozen. Anfangs schien sich sein Zustand zu bessern. Allein der harte Winter, der auch um Meran den größten Theil der Weinstöcke vernichtet hat, zeigte sich für das Befinden des Kranken höchst nachtheilig. Eine Schwächung besonders des Herzens trat ein und am 2. Februar 6 Uhr Abends machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. Viel zu früh war ein Mann abgerufen, der dem Staate noch große Dienste hätte leisten können, der nicht bloß durch seine Tüchtigkeit, sondern durch die Lauterkeit seines Charakter bei Hoch und Nieder die vollste Achtung verdiente und genoß und allen jungen Salzburgern ein leuchtendes Vorbild bietet, ihm nachzuahmen im Wesen und Wirken und in der nie erlöschenden Liebe zum Heimatlande.

Am 2. März schied aus dem Leben Herr Franz Seraph Paul Zeller, ein Mann, der im Geschäfts-, socialem und öffentlichen Leben Salzburgs durch viele Jahrzehente eine hervorragende Stellung eingenommen hat.

Die Familie war in Salzburg noch nicht alt; denn erst sein Vater Herr Josef Zeller war aus Baiern eingewandert. Zur Zeit, als ihm der Verstorbene als zweitältester Sohn geboren wurde, d. i. am 29. Juni 1812 war er Werkmeister im Eisenhammer des Kaufmannes F. K. Margin im Werkmeisterhause zu Sinhub bei Salzburg. Später wurde er Kaufmann und Besitzer der Eisenhandlung in der Judengasse, welche jetzt der Firma Steiner & Compagnie gehört. Dieses Geschäft übernahm später Franz Zeller's jüngerer Bruder Ludwig, der 1880 als Privatmann hier gestorben ist.

Franz Zeller besuchte die hiesige k. k. Normalhauptschule und sodann 3 Classen des hiesigen Gymnasiums; am 12. September 1826 trat er in das väterliche Geschäft als Lehrling ein. Dasselbst blieb er bis zum 3. Juni 1832, worauf er das väterliche Haus verließ und bei Franz Rohrbach in Wien als Commis in's Geschäft trat. Nicht lange blieb er in dieser Stellung; denn bereits am 30. März 1833 gieng er von Wien nach Reichenberg in Böhmen und bald darauf nach Troppau. Dort versah er die Stelle des Einkäufers in Tuch- und Wollwaaren für das Haus Karrer & Comp. in St. Gallen (Schweiz) und in Mailand. Indesß fügte es sein Geschick, daß er auch in dieser Branche nicht verharrete.

Am 19. Juli 1837 kehrte er in die Heimatstadt zurück, der er nun fortan angehörte. Aber nicht Eisen und Wolle hielten ihn fest. Denn er wandte sich dem Specereiwaren-Geschäfte zu und trat sofort in das Haus Bolland ein, welches seit 1759 bestand und unter dem Titel: Andre Hofser bekannt war. Bereits am 14. August 1837, also nicht einen vollen Monat nach seiner Rückkehr vermählte er sich mit der Tochter des Hauses Marie; seine Schwiegermutter Frau Leopoldine Bolland, geborne Neuner, übergab ihm am Hochzeitstage das Geschäft.

So war der junge, noch nicht 26 Jahre zählende Mann in die Lage gesetzt seine Kraft zu erproben und seine Tüchtigkeit zu erweisen. Und er erwies sich als ein Meister. Er widmete sich mit voller Hingebung seiner Aufgabe und verstand es seinem Geschäfte einen ungeahnten Aufschwung zu geben.

Im Jahre 1858 brachte er das sogenannte Bolland-Haus (Ecke der Dreifaltigkeitsgasse und des Platzl's) durch Kauf an sich. — Als die baufällig gewordene St. Andrä-Kirche 1862 abgetragen werden mußte, erbaute er an ihrer Stelle ein Wohnhaus (jetzt Café Koller) und verlegte dorthin 1863 das Detailgeschäft, das er im Sinne der Zeit vom En gros-Geschäfte getrennt hatte. Doch blieb es daselbst nicht lange. Denn er hatte das ehemalige Lasserwirthshaus am Platzl zum goldenen Ochsen erworben, ließ es zu seinem Zwecke umändern und verlegte bereits 1864 das Detailgeschäft in dieses stattliche Gebäude, das sich an einem so günstigen Platze befand und erhöhten Zuspruch erhielt. Doch auch das Engros-Geschäft steigerte sich namhaft. Da ließ er das in der neuentstandenen Faberstraße befindliche große Waarenhaus errichten, wo es noch jetzt untergebracht ist.

Eine weitere Ausdehnung gab er seinem Geschäfte, indem er am 19. Oktober 1857 die Mühle und das Backhaus in Münchhausen (die Eckbäckmühle Nr. 35 in der Ortschaft Parsch bei Salzburg, die einst dem Stifte St. Peter abgabepflichtig gewesen war) ankaufte und daselbst eine Feigenkaffee- und Chokolade-Fabrik errichtete. Das reichte seinem unternehmenden Geiste nicht hin. Am 15. Oktober 1873 eröffnete er die neu-erbaute Feigenkaffee-Fabrik zu Freilassing in Baiern. Beide Geschäfte wurden der Handelsfirma Andre Hofser einverleibt.

So blieb er die Seele des umfangreichen Geschäftes bis zu seinem 70. Lebensjahre. Mit 1. April 1881 gab er seine Thätigkeit auf und zog sich ins Privatleben zurück.

Die Hingabe an sein Geschäft hinderte Herrn Franz Zeller nicht, im öffentlichen Leben eine achtenswerthe Rolle zu spielen, so bald von einem solchen in Oesterreich die Rede sein konnte. Dieß geschah bekanntlich erst durch das Jahr 1848. Da sehen wir ihn bei der Nationalgarde thätig, wo er bis 23. October 1850 die Stelle eines Hauptmannes der Schützenkompagnie bekleidete. Im Jahre 1848 wurde er auch Mitglied der Gemeinde-Vertretung. Damals bestand die Einrichtung, daß der Bürgermeister an der Spitze des Magistrates stand, während der Gemeinde-Ausschuß einen eigenen Vorsitzenden wählte, den Vicebürgermeister. Dazu wurde er am 3. September 1848 gewählt. Als Gemeindevorstand wurde ihm die VI. Section für Dienstbesetzungen, Besoldungen und Pensionirungen zugetheilt. Indeß legte er die Vicebürgermeister-Stelle bereits am 11. Jänner 1849 nieder.

Das öffentliche Vertrauen war ihm auch in der Folge zu Theil. Im December 1848 fand die Neuwahl des provisorischen Gemeinderathes statt, das erstemal durch Urwähler. Auch diese sendeten den Kaufmann Franz Zeller in die Gemeinde-Vertretung. Im Jahre 1850 wurde der provisorische Gemeinderath durch Statthaltereierlaß vom 6. September aufgelöst und eine Neuwahl angeordnet: Kaufmann Franz Zeller gieng auch dießmal wieder aus der Urne hervor. Bis zum 16. August 1858 somit durch mehr als ein Jahrzehent, gehörte er der Vertretung seiner Vaterstadt an und arbeitete in dieser Stellung mit voller Hingebung für das Gedeihen derselben.

Eine andere öffentliche Stelle, welche Herr Franz Zeller versah, war jene eines Handelskammer-Präsidenten. Handelskammer-Rath war er in der Zeit von 1851 bis 1867; Präsident im Jahre 1861, 1862, 1865 und 1866.

Als im Jahre 1861 die Verfassung gegeben, der Landtag, der erste, seitdem Salzburg mit Oesterreich verbunden war, eingeführt wurde, wählte die Handelskammer ihr Mitglied: Herrn Franz Zeller am 19. März 1861 zum Abgeordneten im Landtag; dieser berief ihn am 10. April 1861 in den Landes-Ausschuß.

Zellers Fürsorge blieb den öffentlichen Angelegenheiten zugewendet, auch als er nicht mehr in der Gemeinde-Vertretung saß. Fast bei allen das öffentliche Wohl und Gedeihen Salzburg's betreffenden Angelegenheiten sehen wir ihn thätig, tritt uns seine Wirksamkeit entgegen. So war er Förderer und Gründer der Kurhaus- und Bade-Anstalt-Aktien-Gesellschaft. Der Bau dieses Etablissements war zum Großtheile sein Werk.

Auch bei der für Salzburg so wichtigen Regelung der Trinkwasser-Frage spielte er eine hervorragende Rolle. Bereits 1865 ließ er Untersuchungen anstellen, wie dem Bedürfnisse nach besserem Trinkwasser abgeholfen werden könne. Am 13. Jänner 1866 überreichte er in Verbindung mit 4 andern Herren: Baurath Neusser, den Ingenieuren Mann und von Waldheim und dem Rechtsrath Neumüller dem Gemeinderathe einen wohlbegründeten Bericht in Betreff der Fürstenbrunner-Wasserleitung.

Eine bedeutende Rolle spielte er im Verschönerungs-Verein, den er am 2. October 1862 in's Leben rufen half. Ihm fiel hauptsächlich die

Obforge für den Mönchsberg zu, diese reizende Zierde Salzburgs. Unter seiner Leitung entstanden das Scharthor, die Ludwigs-Fernsicht, die Karolinen-Höhe, der Bürgerwehr-Söller, sowie ein Netz von schattenreichen Spaziergängen und die Fahrstraße auf den Berg. Sein Wirken fand nicht nur die dankbare Anerkennung seiner Mitbürger, sondern auch jene von höchster Stelle. Am 26. Oktober 1865 wurde ihm das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens verliehen.

Kaufmann Franz Zeller war ein großer Kunstfreund und suchte der Kunst nach Kräften Eingang und Förderung zu verschaffen. Er verkehrte viel mit Künstlern und schmückte sein Heim mit ihren Werken.

Das Alter machte sich geltend. Nachdem er 1881 sein großes Geschäft seinem Sohne Herrn Ludwig Zeller abgetreten hatte, zog er sich mehr und mehr vom gesellschaftlichen Leben zurück. Eine tödtliche Krankheit überfiel ihn im Frühjahr 1890, von der ihn der Tod am 2. März 1891 erlöste.

Seine Gattin, geboren wie er im Jahre 1812, war ihm bereits 1873 im Tode vorangegangen. Auch hatte er den Schmerz, seinen ältesten Sohn Friedrich, der, 1838 geboren, bereits sein Gesellschafter geworden war, in der Blüthe der Jahre 1862 begraben zu müssen. Zwei Töchter Frau Rosa Stiebig und Frau Marie Wahl, wurden noch vor seinem Tode Witwen. Sein zweiter Sohn Ludwig, geboren 1844, mit dem Vater associirt 1871, übernahm 1881 das Geschäft. Die jüngste Tochter Emma ist mit dem Landeshauptmanne Herrn Dr. Albert Schuhmacher vermählt. Unserer Gesellschaft gehörte er seit ihrem Bestande 1860 an.

Am 24. Juni gieng ins Jenseits Herr Alois Thalmer, Dekonom und Bürgermeister von Saalfelden. Als jüngstes Kind unter 10 Geschwistern am 29. Oktober 1833 geboren, Sohn des Kaufmannes und Urbars- und Stiftungen-Verwalters Josef Thalmer verlor er nach Jahresfrist seine Mutter. Frühzeitig verrieth er die Eignung zur Studienlaufbahn und so kam er 1845 ans Gymnasium in Salzburg und als marianischer Zögling ins Rupertinum. Jedoch er mußte bereits 1848 seine von ausgezeichnetem Erfolge begleiteten Studien wegen eines gefährlichen Bluthustens aufgeben, empfieng aber weiteren Unterricht und entsprechende Ausbildung von seinem älteren Bruder Josef derart, daß er, was Lehrer und Schüler zur Ehre gereicht, bereits 1850 in der Kanzlei des Vaters verwendet werden konnte. In Kürze war er zu selbständigen Arbeiten geeignet und wurde im Verein mit seinem Bruder Josef die beste Stütze seines alternden und kränkenden Vaters bis zu dessen Tode (1859). Als nun sein Bruder Josef Bürgermeister und Stiftungen-Verwalter wurde, war Alois Thalmer in beiden Aemtern dessen tüchtigste Stütze und Arbeitskraft. Im Jahre 1862 gründete er sich ein eigenes Heim, indem er das Oberhaus Nr. 24 ankaufte, villenartig herstellen ließ und es bei seiner am 28. April 1863 vollzogenen Vermählung mit Susanna Rottmayr, einer Bürgerstochter von Saalfelden, zu seinem Wohnsitze machte.

Im Jahre 1864 übernahm er über Ersuchen des damaligen Vorstandes der Landgemeinde Saalfelden auch die Sekretärstelle in dieser Gemeinde, die er bis 1867 bekleidete. Er war auch lange Mitglied und in der ersten Periode Vorsitzender des Ortsschulrathes Saalfelden, lange Jahre hindurch staatsanwaltschaftlicher Funktionär bei Gericht in Strassachen, ferner Mitglied der Grundsteuer-Regulirungs-Landes-Commission, sowie er denn überhaupt als Berather in den verschiedensten Angelegenheiten von Aemtern und Privatpersonen vielfach gesucht war.

Im Jahre 1867 wurde er zum Bürgermeister von Saalfelden gewählt. Er versah dieses Amt in der trefflichsten Weise durch volle 24 Jahre, ohne daß die Gemeinde einen Sekretär beizustellen hatte. Denn dieses Amt versah in Kürze seine intelligente Gattin, welche sich rasch und leicht in die Geschäfte gefunden hatte. Selbst als er in den letzten Jahren kränkelte, wurden durch sie die Gemeinde-Geschäfte in vollster Ordnung erhalten. Die Behörden anerkannten ausdrücklich in belobenden Aeußerungen anläßlich seines Todes die treffliche Führung der Gemeindegeschäfte, deren Last, wie bekannt, mit den Jahren bedeutend zugenommen hatte.

Mois Thalmer erfreute sich im Vereine mit seiner trefflichen Gattin allgemein der Liebe und Hochachtung; dieß zeigte sich, abgesehen von andern Thatfachen, bei Gelegenheit seiner silbernen Hochzeit am 28. April 1888, welche seine Mitbürger in Anerkennung seiner vielen Verdienste und langjährigen Sorge um die Gemeinde zu einer schönen, allgemeinen Festivität gestalteten. Auch die allgemeine Theilnahme während seiner Krankheit bewies seine Beliebtheit, wie nicht minder das großartige pompöse Leichenbegängniß am 26. Juni, wie noch kein solches Saalfelden gesehen haben dürfte.

Mois Thalmer besaß eine gesellige Natur, die zum Gelingen vieler Unterhaltungsabende durch Declamation, Vorträge und Lieder beizutragen verstand. Geübt in Schrift und Rede, unablässig treu seinen Pflichten, ein Mann von strenger Rechtlichkeit und getreu seinem Worte war er ein edler Freund der Armen und Hilfsbedürftigen. Insbesondere aber zeichnete ihn seine Friedensliebe aus. Er suchte, wo er konnte, den Frieden aufrecht zu erhalten und erntete mitunter dafür nicht nur herzlich wenig Dank, sondern Unannehmlichkeiten. Ganz bezeichnend schmückten seinen Grabstein die biblischen Worte: „Selig sind die Friedfertigen“. Er lebte in der glücklichsten Ehe mit seiner Gattin, wenn auch keine Nachkommen entsproßten. Mitglied unserer Gesellschaft war er seit 1868 gewesen.

Am 3. Juli starb zu Zell am See Herr Johann Kastner sen., Kaufmann daselbst. Er war dort geboren am 16. April 1819 als Sohn eines Krämers, dessen Vater schon dieses Geschäft inne gehabt hatte. Herangewachsen mußte er der Militärpflicht genügen, wurde jedoch am 16. Jänner 1841 im Gnadenwege aus dem Militärverbande entlassen, um seiner hilflosen Mutter zur Seite zu stehen. Er brachte sein Geschäft bedeutend empor und wurde ein vermögender Mann, wozu ohne Zweifel die Hebung von

Zell am See, dieser Perle des Pinzgaues, wie sie genannt wird, beigetragen hat. Auch als er 1885 seinem Sohne das Geschäft übergab, blieb er noch die leitende und belebende Seele desselben. Er begrüßte mit Freude die Neuschule und war stets ein sehr eifriges Mitglied des Ortschaftsrathes. Für arme Schulkinder vermachte er ein Legat von 60 fl. Unserer Gesellschaft hat er seit dem Jahre 1885 angehört.

Als letztes Opfer in diesem Jahre entführte der Tod unserer Gesellschaft den hochwürdigen Herrn Joh. Ev. Grafmann, f. e. geistl. Rath, Dechant und Pfarrer zu St. Georgen bei Laufen. Derselbe war geboren zu Salzburg am 31. Juli 1832 als Sohn des sogenannten Facklwirthes im Stein. Nach dem frühzeitig erfolgten Tode seines Vaters verkaufte die Witwe das Geschäft: der Knabe wandte sich den Gymnasial-Studien zu, die er theils am öffentlichen Gymnasium, theils am Borromäum mit gutem Erfolge zurücklegte. Nach Vollendung der theologischen Studien wurde er am 31. Juli 1858 zum Priester geweiht und las die erste hl. Messe am 15. August in der Franziskaner-Kirche. Im Juli 1859 trat er in die Seelsorge als Koadjutor zu Altenmarkt, dann zu Hüttau, wurde 1861 Vikariats-Propfisor zu Untertauern, dann wieder Hilfspriester zu Altenmarkt und Ramingstein, 1862 zu Mariapfarr, 1865 zu St. Koloman, 1866 zu Faistenau und Thalgaun, 1869 Stadtpfarrkooperator zu St. Andrä in Salzburg und 1870 Domchorvikar. Zugleich wurde er Präsekt im hiesigen Kapellhause. Er war ein wohlwollender, besonnener Mann, der sich um die ihm anvertraute Jugend mit Eifer annahm, die Ordnung aufrecht zu erhalten bestrebt war und den Zöglingen bereitwillig Nachhilfe, wo er nur konnte, in ihren Studien gewährte. Er schied aus dem Kapellhause 1876 und wurde Domceremoniar, der er bis 1887 blieb. Zugleich war er seit dem 7. September 1877 Subregens im Collegium Borromäum, wo er Unterricht in Kalligraphie, Zeichnen und Turnen erteilte. Im Jahre 1887 bewarb er sich um die Pfarre St. Georgen bei Laufen, erhielt sie und trat seine neue Stelle am 1. Oktober an; am 24. Dezember desselben Jahres wurde er f. e. geistl. Rath.

Herr Dechant Grafmann war eine heitere Natur; er vergönnte sich Eisport und Jagd und war im Jägerlatein keineswegs unbewandert.

Leider entwickelte sich ein Herzleiden, dem er zu wenig Beachtung schenkte. Wie so viele nach dem neuen medicinischen Meffa unserer Zeit wandern, so zog auch er nach Wörishofen, ohne irgend einen günstigen Erfolg. Sein hoffnungsloser Zustand beugte ihn tief. Nach schmerzlichen Leiden gab er am 19. September Abends 6 1/2 Uhr seinen Geist auf. Das zahlreich besuchte Begräbniß bewies die Theilnahme, die dem milden, beliebten Seelsorger gezollt wurde. Mitglied unserer Gesellschaft wurde er 1870.